

Zum 70. Geburtstag Prof. Dr. August Forels

Autor(en): **Volkart, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 35

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

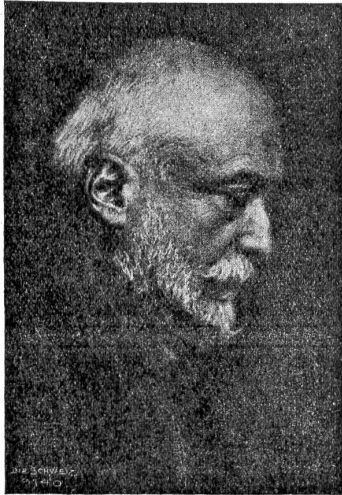
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum 70. Geburtstag Prof. Dr. August Forels.

1. September 1918.

Von Otto Volkart.

Der große Gelehrte und Menschenfreund, dessen Fest der Zurücklegung des 70. Lebensjahres am 1. September von vielen Tausenden freudig begangen wird, trat zuerst



A. Forel

als außerordentlicher Ameisenforscher hervor. 1874 erschien sein doppelt preisgekröntes Buch über „Die Ameisen der Schweiz“. Dann leistete August Forel Großes als wissenschaftlicher Mediziner zur Erkenntnis des menschlichen Gehirns und der Nerven, er wurde der Begründer der hypnotischen Heilmethode in der Schweiz. In Zürich wirkte er von 1879—1898 als Professor der Irrenheilkunde und als Direktor der kantonalen Anstalt Burghölzli. Viele Anregungen gingen hier von ihm aus, auch der Entwurf eines schweizerischen Irrengesetzes, der vom Verein schweizerischer Irrenärzte angenommen wurde, so daß sogar eine interkantonale Regierungskommission gewählt worden ist. Freilich vereitelte die Bureaukratie und kantonale Engherzigkeit den vollen Erfolg, doch haben sich einzelne Kantone (Basel, Genf, Waadt) bei ihren Gesetzen zum Teil aus dem Forelschen Entwurf Rat geholt.

Nach 1898 zog sich der Forscher nach seiner Heimat bei Morges am Genfersee zurück und zog 1907 nach Yverne, wo er jetzt lebt. Er ist hauptsächlich neben Studien fachwissenschaftlicher Art den weiten kulturreformatorischen Plänen hingegeben, die schon in der Zürcher Zeit ihren Anfang genommen hatten. Von 1888 an widmete Forel seine Kraft der Bekämpfung des Alkohols als Genußmittel, er rief 1892 und 1906 die großen Vereinigungen der beiden Guttemplerorden in der Schweiz ins Leben, früher schon die zürcherische Trinkerheilanstalt Ellikon an der Thur, den Alkoholgegnerbund usw. Auch in anderer Weise kämpfte er für die Verbesserung der Rasse; berühmt ist sein über das Geschlechtsleben aufklärende Werk: „Die sexuelle Frage“, es ist in allen möglichen Sprachen über die ganze Erde verbreitet. Seit 1912 existiert eine sehr gute, billige Volksausgabe davon. Ferner hat Forel, den das Wohl der Mitmenschen immer leidenschaftlicher beschäftigte, nachher begonnen, fast alle wichtigsten zusammenhängenden Fragen unseres Gesellschaftslebens zu prüfen, und er hat ein umfassendes Kulturprogramm herausgegeben unter dem Titel: „Die vereinigten Staaten der Erde“, deutsch und französisch bei Penthreguin, Lausanne, 1915, wo er z. B. folgende Zeit- und Streitfragen untersucht: Sozialismus, Schul-

reform, Antimilitarismus, Welthilfssprache, Zölle oder Freihandel, Steuersystem, Gesundheitspflege usw.

August Forel ist einer der viel angefeindeten, aber auch viel geliebten Vorkämpfer für grundsätzliche Erneuerung des Lebens. Er hat der alten Religion den Rücken gekehrt, soweit sie nicht zur praktischen Wohltat an den Mitmenschen führt, aber er bekennt in Wort und Wirklichkeit die Religion eines treuen, unermüdlchen Dienstes an der Menschheit und der Aufopferung, damit die Nachkommen in einer weniger schandbaren Zeit leben müssen als unsere ist. August Forel ist nicht nur einer der größten Geister des Schweizerlandes, sondern auch einer seiner moralisch mutigsten, wertvollsten Söhne, und er ist, indem er seinem Vaterlande nützt, ein wahrer und echter Europäer. Näheres über ihn bietet die eben bei Trösch, Olten, erschienene Broschüre: „August Forel. Zum 1. September 1918.“

Eine Heimkehr.

Von Lisa Wenger.

(Schluß.)

3

Als der Wirt kam, riß Niklas seine Uhr aus der Tasche.

„Wirt,“ brüllte er, „da ist meine Uhr! Was leiht Ihr mir darauf?“ Der Wirt besah die Uhr von allen Seiten, öffnete sie, versuchte mit dem schwarzen Fingernagel einen Strich in die Schale zu machen, hielt sie ans Ohr und sagte endlich:

„Drei Franken!“

„Drei Franken! Die Uhr! Seid Ihr verrückt!“ Der Wirt zuckte die Achseln.

„Was liegt mir an der Uhr? Behaltet sie!“

„Bier!“ schrie Niklas.

„Meinetwegen!“

„Es reicht!“ sagte befriedigt Niklas. „Noch ein Glas!“ befahl er dann. Er trank es halb leer und warf den Rest mit dem Glas in eine Ecke. „Geföff, miserables!“

„Macht Euch mit der Uhr bezahlt!“ schrie er dem Wirt zu. „Und her mit dem Rest! Ich will fort!“

Er ging zur Türe und Peter folgte ihm.

„Wo ist die Station?“ Der Wirt ging mit ihm hinaus und bezeugnete ihnen die Richtung. Dann gingen beide die Landstraße hinunter.

Peter schwankte und torfelte, redete laut, lachte und gröhste. Er fuchtelte mit dem Stod in der Luft herum und bedrohte die glühende Sonne, schlug Niklas auf die Schulter und fing wieder an, ihn zu necken.

„Se, he! Der Narr! Ganz allein läßt er seine Frau! Se, he, he! Wenn ich eine Frau hätte — wenn ich eine Frau hätte — ich — ich —“ er lachte und lachte. „Aber ich habe keine! Er hat eine!“ Schallend lachte der Trunkene. Raun konnte er noch die Augenlider heben. Er blinzelte Niklas an. Da gab der ihm einen Stoß, daß er über die ganze Breite der Straße flog und im Bett des ausgetrockneten Dorfbaches liegen blieb. Dort machte Peter ein paar Versuche, sich wieder zu erheben, und da es ihm nicht sogleich gelang, streckte er sich der Länge nach aus.

Er nahm sein Taschentuch und breitete es sorgsam über sein Gesicht. Dann schloß er die Augen und fing an laut zu schnarchen. —

Niklas war weitergegangen, aufrecht, nur langsamer als gewöhnlich. Von Zeit zu Zeit überfiel ihn ein Schwindel, dann stand er einen Augenblick still, hielt den Kopf mit beiden Händen und starrte ins Leere. Roter Nebel und schwarze Punkte zogen vor seinen Augen hin und her und in seinem Herzen tobte eine unerklärliche, heiße, blutgierige Wut.

„Umbringen will ich sie! Umbringen! Erwürgen die Meie. Sie haßt mich, ich weiß es. Und den Karl liebt sie. Der Peter hat es gesagt! Den Karl muß ich umbringen,